**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

Heft: 5

**Artikel:** Die neue Universität in Zürich [Schluss]

Autor: Baur, Albert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580592

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ould. Medaille Zürich 1894

GYSEL & ODINGA vorm. BRÂNDLI & Cie.

Telegramme: Asphalt Horgen



# sphalt-Panrik Käpinach in Ho

TELEPHON Holzzement-, Dachpappen- und Isoliermittel-Fabrik empfehlen sich für Spezialitäten: Asphaltarbeiten aller Art, wasserdichte Isolierungen, Trocken legung feuchter Lokale, Asphaltterrassen mit und ohne Plättlibelag, Holzpflästerungen Kiesklebe-Dächer, Parquets in Asphalt. Konkurrenzpreise. Weitgehende Garantie.

## Die neue Universität in Zürich.

(Schluß.)

Betritt man nun die Hörfäle, so begreift man erft recht die Teilung der Fassaben. Eine strablende Fülle bes Lichts ergießt fich felbst an trüben Tagen von ber Decke bis zum Boben in ganzen Wandbreiten in die Raume. Man fühlt fich nicht mehr zwischen vier Mauern, sondern wie in freier Gottesnatur. Wo man die Runde durch diese Sale macht, überall fieht man fich in einem offenen Hause, das fich hell ausbreitet "aux quatre vents de l'Esprit", wie es bei Viftor Hugo heißt. Ster lernt man die mauerlose Architektur der Neuzeit fegnen, wenn man im Hörfaal, felbst ohne ans Fenster zu treten, wie auf Bergeshöhe fteht, welt der Blick und welt die Bruft, eine Universitas umfaffend: Biese und Tannen-wald, Schneegebirg in der Weite und dorfumsaumten See, hartectige Bergfamme und welchgewellte Sügelrücken, dunftiges Flußtal mit aufleuchtendem Gilberband. Und ju Gugen die Stadt, in ihrer Mitte mit grauen Dachern und hohen Rirchturmen als eine Stätte alter Bürger: kultur; dann all das bunte Neue, das fich wie Schale über Schale um den Kern reiht, Bieles, das in die Irre ging und Bieles, das fein Ziel erreichte. Und bis vor die Fenster Zeugen alter und neuer Baukunft, des wahren Rulturmaßstabes: das Bodmerhaus und der Rechberg mit ihren Garten, der schlanke Chor der Bredigerfirche mit seinem Dachreiter, das Werk Sempers, der würdige Bau des Kantonsspitals, das zappelige Schulhaus am Hirschengraben . . . Eine Universitas! Wahrlich, keine zweite Hochschule wird sich bamit meffen durfen, keine wird soviel vom golbenen überfluß ber Welt in sich auffaugen konnen, wie offene Poren Sonnenschein und Frühlingswärme trinken. Nichts Verhocktes, nichts Kriechendes und Flügellahmes wird an dieser wahrhaft hohen Schule gedeihen konnen; hier vermag man nicht zu lehren und nicht zu lernen, ohne die Mannigfaltigkeit und die großen Zusammenhänge det Dinge im Auge zu behalten. Eine Schule für Belläugige, Schüler wie Lehrer.

Enttäuscht ist man zuerst, nicht große amphitheatralische Auditorien wie in den weltstädtischen Universitäten zu finden. Eigentlich groß zu nennen find nur der Borsaal des biologischen Instituts mit 300 Plätzen und das Auditorium maximum, das deren wenige über 200 gahlt. So entspricht es vollkommen den Bedürfniffen unserer Hochschule, und es ist auch nicht zu hoffen, daß je bei uns jener Großbetrieb eingeführt werde, bei dem ber Schüler die belebende Rahe des Lehrers miffen muß und schließlich zur bloßen Nummer wird. Das neue Haus weist den Hochschulunterricht der Zukunft auf einen andern Weg: er ist bezeichnet durch die zahlreichen, portrefflich eingerichteten Seminarten und Laboratorien mit ihren Sandbibliotheten; hier werden die Studierenden jum Mitarbeiten und direkten Forschen, nicht zum bloßen Zuhören angelettet. Nicht die Hörfäle, sondern die | Seminarten sollen künstlerisch ausgeschmückt werden, was

für die Wichtigkeit spricht, die man ihnen beimißt. Daß übrigens auch der wiffenschaftliche Vortrag heute nach bem Geift moderner Unschaulichkeit ftrebt, beweist die Einrichtung zum Vorführen von Lichtbildern, die in einem

großen Teil der Lehrsäle angebracht ist.

Die Ausstattung dieser Räume ist im allgemeinen sehr einsach; ihr größter Schmuck ist ber von Saal zu Saal wechselnde Anstrich des Holzwerks. Reicher aus-geführt wurden nur das Rektorat mit Täfer und Möbel aus dunkel Nußbaum, das Fakultätszimmer in Ahorn mit den Bilbern von Heinrich Altherr, das auf der Ausftellung "Raum und Bild" im Runftgewerbemufeum zu sehen mar, das Genats- und die beiden Dozentensimmer, die man je in die Rahe des Oft- und des Westportals verlegt hat. Über diese Raume ist einst: weilen nicht viel zu sagen, da sie zur Stunde, wo ich dies schreibe, noch nicht fertig gestellt sind.

Die Aula schließt nach Often im Halbrund mit fieben hohen Bogenfenftern ab, die fie noch in höherem Mage mitten in die Natur hineinstellen als alle andern Räume. Ste ist mit Marmor verkleidet, der in grau, schwarz und rot fpielt; die einzelnen Felber find mit fraftigen schwarzen und gelben Linien umrahmt. Die Seitenwände öffnen sich hinter Balkonen, die nicht unähnlich alten italienischen Singkanzeln gebildet sind, zu zwei mit dunkelm Holz vertäferten Emporen; die eine von ihnen birgt die Orgel, die der Universität gestiftet wurde, damit die akademischen Feiern künftig nicht der Weihe der Musik entbehren und der Chor der Studenten wirksam durch sie unterstützt werden könne. Der ganze Raum ist nach der Rednerkanzel orientiert, die sich später von einem Bild Ferdinand Hodlers abheben wird, das die gange Breite zwischen ben beiden Turen einnehmen foll.

Gerade darin kommt ein Hauplunterschied zwischen den Tagen Sempers — es wäre zwar ungerecht, Semper selbst dafür verantwortlich zu machen -- und unserer Beit jum Ausbruck: in Der Aula Des Bolytechnikums ein in viele Felder geteilter Plafond mit mythologischen Figuren und über die Wände zerftreut gleichgültige Mebaillons, lauter Werte eines Dutendfünftlers; im Feftsaal der Universität ein einziges Wandbild, aber an der entscheidenden Stelle und von einem Maler, bei bem man einer packenden und fammelnden Wirkung und

eines tiefen Gehalts gewiß fein kann.

Es zeigt sich überhaupt gerade bei diesem Bau, daß die schönste Frucht, die uns beim Verzicht auf die historischen Stile in den Schoß fiel, die tatfräftige Mitarbeit der Künftler am Bauwerk ift: der Bildhauer und Maler. Solange die Einzelteile nur zusammengestellte Abschriften waren, genügte vollkommen der Handwerker; fettdem aber dem schmückenden Beiwerk neue Aufgaben entstanden find, die nur mit neuen Mitteln gelöst werden können, muß der Rünftler des Architekten rechte Sand fein; beide follen durch liebevolles Bemühen einander verftehen lernen, bamit jeder am andern größer und gereifter werde.

War es nun zur Zett, da alle schmückende Bildnerei am Bauwerk mit längft bekannter Formensprache aus: gebrückt wurde, für den Laien kinderleicht, zu einem Urteil über Gut oder Bose zu gelangen, so wird nun die gar nicht leichte Pflicht sein Teil, sich langsam einzufühlen, dem Ungewohnten nicht gleich mit Ropfschütteln oder mit zornig geballter Fauft gegenüberzutreten, sondern bescheiden mit der vorläufigen Annahme, der Architekt, ber die Faffaden und Räume geschaffen habe, fet vielleicht doch nicht ganz urteilslos darüber, wie sie geschmückt werden follen, und er habe fichs wohl länger überlegt als der Laie.

Es ift ein ganger Stab meift einheimischer Rünftler, die Karl Mofer zur Ausschmückung der neuen Hochschule herangezogen hat. Bon Paul Ofwald stammen eine Reihe von Reliefs, besonders am Ofteingang, von Otto Rappeler einige ornamental gegliederte Eingänge und zwei Brunnen mit je einer weiblichen und männlichen Figur nächst der Haupttreppe im ersten Stock; von Wilhelm Schwerzmann einige Kapitelle und andere architektonische Einzelteile. Nur dem Renner wird es gelingen, diese Künftler nach der Art, wie sie den modernen Stil ausbrücken, auseinanderzuhalten. Denn es ift endlich Gin Stil, nach Rlarheit, nach Ginfachheit, nach ruhigem Abel strebend, allem Akademischen abhold, nicht nach dem Naturabguß, sondern nach der Umgestaltung des Zufälligen durch Gedanke und Gefühl ringend.
Die gleiche Abwendung vom Naturalismus und das

gleiche Streben nach einer Kunft, vor die man mit wichtigeren Fragen als mit der nach korrekt oder nicht korrekt treten muß, beweisen in ihren Werken die Maler der jungen Zürcher Schule. Was sie zwar in der neuen Universität ausschren werden, wird sich erst später zeigen; heute ift alles noch im Zuftand der Stizze oder noch nicht einmal so weit. Paul Bodmer wird das westliche Dozentenzimmer und den Gang vor Rektorat und Kanglei ausschmucken, hermann huber die breite Band zwischen den Eingängen ins Auditorium maximum, R. Kündig die Eingangshalle gegen die Kunftlergasse. Auch die verschiedenen Geminarien werden mit Malereien geziert: bas archäologische und englische von Kündig, das romanische von Meister, das deutsche von Karl Hügin, das tunftgeschichtliche von Otto Baumberger, das hiftorische von Pfister. Neben diesen Jungen werden auch anserkannte Meister zu Worte kommen: Heinrich Altherr im Senatszimmer, Augusto Giacometti im Mosaik an einem Bierbrunnen im zweiten Stockwert, Ferdinand Bodler, feiner Bedeutung entsprechend, an der Sauptmand der Aula.

Die Wahl dieser Künftler beweift, daß es sich in der neuen Sochschule nicht um einen im alltäglichen Ginne lehrhaften Wandschmuck handeln kann; es wird da kein Anschauungsmaterial zur Geschichte oder Kunfthistorie vermittelt. Im allgemeinen werden nur fröhliche deforative Farben und Linien in Betracht kommen, nur Allegro und Andante, während zu einem Majestoso, zu einer monumentalen Wucht, eigentlich nur in der Aula

Veranlaffung vorliegt.

Junge, noch nicht von ber breiten Offentlichkeit anerkannte Runftler find es also, denen hier die Gelegenhelt geboten wird, ihr Talent zu entwickeln. Bas fie schaffen werden, darüber kann erft die Zukunst urteilen. Aber daß der Architekt diesen starken Glauben an die Jugend hat, der ihm gewiß weniger Annehmlichkelten für die erfte Zeit bringen wird, als wenn er sich an lauter anerkannte Runftler gewendet hatte, bas beweift, daß er vom richtigen Geifte erfüllt ift, wie er in alle Teile einer Hochschule verbaut werden soll: von einem Geiste des Bertrauens zur kommenden Zeit und zum Schaffen der begeisterten Jugend, von dem festen Willen, nicht nur die Brauchbarkeit des Bergangenen für die Gegenwart zu prüfen, sondern auch die neuen Brobleme, bie fich anspinnen, willig mitzuerleben.

Die Stadt und der Ranton Zurich durfen umso eher auf dieses nach 31/4-jähriger Bauzett erstellte Werk ftolz sein, als nicht eine Regierung ober ein Parlament die erforderlichen Summen bewilligt haben, sondern das Bolk selbst in seinen Abstimmungen vom 26. April 1908 und vom 2. April 1911. Damals stiegen die Prosessoren von ihrer Sohe gum einfachen Mann herunter und sprachen in Versammlungen zu ihm von der Wichtigkeit ber Bochschule und ber Notwendigkeit eines richtigen Baues. Und beide waren freudig erstaunt, sich so gut zu verstehen, so große Berettwilligkett zu Opfern an Geld und Arbeit beim andern zu finden. Auch wer vorher Universität und Polytechnikum nicht recht aus einander zu halten mußte, nahm plötlich regen Anteil an Hochschulfragen. Jett, da jede der beiden Anftalten ihr würdiges Heim hat, da die beiden gewaltigen Bau-werke als Symbole geiftiger Mächte hoch über dem Alltag stehen, wird auch das Bolk ihrer überragenden Bedeutung stets eingebenk bleiben. (Dr. Albert Baux.)

### Berficherung gegen Urbeitslofigkeit.

Was nun die Unterftützung von privaten Arbeits losenkaffen, oder einfacher gefagt, Gewerkschaften zc. an belangt, so ist die Zugehörigkeit zur staatlichen Bersicherung folgendermaßen normiert. Diese Berbände, auch wenn sie außer der Arbeislosenversicherung noch andern Zwecken dienen, haben sich mittelst Eingabe um Unterftützung zu bewerben, muffen gesetzlich vorgeschriebene Ausweise erbringen, follen mindestens fechs Monate be ftehen und in Bafel entweder ihren Sauptfit oder eine Bweigniederlaffung besitzen, mindestens 50 Mitglieder, welche in Basel wohnhaft find, zählen und selbstwertandlich die staatlich aufgestellten Bedingungen erfüllen. Es wird ihnen ferner zur Pflicht gemacht, über die Ber ficherung besondere Rechnung zu führen und dieselbe von den staatlichen Organen periodisch prüfen zu laffen. Sie burfen ihre verficherten Mitglieder nur gemäß ber Normen unterftuten, welche für die direkt Berficherten gelten, und es darf die Unterftutung fich auf höchstens 70 Tage in einem Jahre erftrecken und zwei Drittel des während der Unterstützungsperiode ausfallenden Ar beitslohnes nicht übersteigen. Der Staatsbeitrag an jede einzelne dieser Kassen wird in solgender Weise verteilt: Ein Teil in der Höhe von 20 bis 40 %, je nach den Verhältnissen der betreffenden Gewertschaften ber Summe der einbezahlten Mitgliederbetrage, foll gur Am fammlung eines Reservefonds dienen, dieser Teil bes Staatsbeitrages kann oder soll teilweise oder gand dahinfallen, wenn dieser Reservesonds eine dem Umfang der Kasse entsprechende Höhe erreicht hat, und wird erft wieder verabfolgt, wenn durch 3. B. besonders ungunftige Perioden die Reserven unter ein normale Niveau gesunten find. Der weitere Tell des Staats beitrages wird je nach dem Stande der betreffenden Kasse auf 30 bis  $60\,^{\circ}/_{\circ}$  der Summe der ausbe zahlten Unterstützungen sestgesetzt und kann zur Deckung der für die Raffe notwendigen Unterftützungen, ober auch teilweise zur Bildung von Spezialreserven ver wendet werden. Auch dieser zweite Teil des Staals beitrages kann zeitweise eingeschränkt oder aufgehobel werden, wenn das Vermögen der einzelnen Raffen bet felben entbehren kann. Durch diesen Modus wird offenbar und mit Recht verhütet, daß diese private Kaffen durch staatliche Mithilfe zu Mitteln gelangen, die über das Maß der Notwendigkeit hinausgehen.